Goedeke III 930, 807

Die
seltsame Wette.

Lustspiel in Einem Akt.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

v: Hassaureck

[von F. J. Hassaureck]

Leipzig
bei Karl Tauchnitz
1812.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

An

Madame Wolff

in Weimar.

Die seltsame Wette.

Lustspiel in Einem Akt.

COMITE DES STADT THEATERS IN

Das Original, welchem dies Stück nachgebildet ist, führt den Titel:
le Roman d'une heure, ou la folle gageure, par M. Hoffmann.

Personen.

Constanze von Dallwig.

Lisette, ihr Mädchen.

Baron Nordeck.

Zum erstenmal am 19. September 1810 auf dem herzoglichen Theater zu Weimar aufgeführt durch Mad. Wolff, Dem. Genast und Herrn Wolff.

Schauplatz: Zimmer mit einer Mittelthüre. Dem Zuschauer zur Rechten eine Seitenthüre, links ein practicables Fenster.

Erster Auftritt.

Constanze

sitzt an einem Tisch, den Kopf mit der Hand gestützt.

Lisette

an einem andern, arbeitend.

Nach einer Pause

Constanze.

Lisette!

Lisette.

Gnädige Frau!

Constanze.

Es ist sehr warm.

Lisette.

Recht heiß! (Pause.)

Constanze.

Lisette!

Lisette.

Gnädige Frau!

Constanze.

Ich bin schläfrig.

Lisette.

Ruhen Sie ein wenig.

Constanze.

Nein! (Pause) Hast Du meinen Advokaten gesehen?

Lisette.

Ja, gnädige Frau.

Constanze.

Nun, was sagte er? — Wird mein Prozeß noch nicht bald zu Ende seyn?

Lisette.

Ach, er wäre schon lange zu Ende, wenn nur die Advokaten wollten!

Constanze.

Die Verzögerung wird mir unerträglich. Auch

meine Casse nimmt ab. Ich hatte eine ansehnliche Summe mitgebracht, aber hier —.

Lisette.

Verschwindet das Geld unter den Händen, und vollends, wenn man Prozesse führt.

Constanze.

Ein Glück, daß meine Sache gerecht ist, daß ich den Prozeß nicht verlieren kann.

Lisette.

Freilich wohl! aber wären Sie doppelt so reich als Ihr Gegner, so würde Ihre Sache doppelt gerecht seyn, und Ihr Prozeß noch einmal so gut stehen.

(Pause.)

Constanze.

Lisette, ich habe Langeweile.

Lisette.

Das macht der Wittwenstand.

Constanze.

Aber ich hatte sie sonst auch.

Lisette.

Das machte der Ehestand.

Constanze.

Mein Gott, was soll man denn aber vornehmen, um keine zu haben?

Lisette.

Lieben.

Constanze.

Aber die Liebe führt zur Ehe!

Lisette.

Freilich; aber (mit einem Seufzer) unterm Monde kann einmal nichts ewig dauern!

(Pause.)

Constanze.

Gieb mir ein Buch!

Lisette.

Welches befehlen Sie?

Constanze.

Das erste, beste.

Lisette.

Es wird Sie auch nicht sehr unterhalten.

Constanze.

Leider! Gieb nur.

Lisette.

Wahrhaftig, gnädige Frau, Sie sind zu beklagen. Sie lieben das Sonderbare, Sie lachen gern: und doch leben wir hier, in einer Stadt, wo sich so viele Originale finden, über die Sie lachen könnten, einfach, einförmig, wie in einem Nonnenkloster.

Constanze.

Ach ja wohl! Aber ich wollte ja keine Bekanntschaft machen, ich wollte ja nur einige Tage bleiben. Und nun sitzen wir des verwünschten Prozesses wegen hier über acht Wochen müßig Lisette, ich glaube, ich habe die ganze Zeit über nicht ein einziges mal gelacht!

Lisette.

Wird uns denn gar Niemand aufstoßen, über den wir lachen können?

Constanze.

Der Himmel geb' es. (sie lieset. Pause.) Lisette!

Lisette.

Gnädige Frau!

Constanze.

Singe!

Lisette.

Sie lesen ja.

Constanze.

Das Buch wird mir besser gefallen, wenn Du dazu singst. (sie tritt an das Fenster, öfnet es und lieset.)

Lisette (vor sich)

Aha! Man stellt sich ans Fenster. Ich wette, der Nachbar ist an dem seinigen.

Constanze.

Was sagst Du?

Lisette.

Ich — ich sage, daß ich jetzt anfangen will, zu singen.

Constanze.

Nein; sey still.

Lisette.

Seit einiger Zeit lesen Sie gern am Fenster.

Constanze.

Mademoiselle macht gar Beobachtungen?

Lisette.

Verzeihen Sie. Man beobachtet aus langer Weile, wie man aus langer Weile — frische Luft schöpft.

Constanze.

Beobachte lieber Deine Arbeit.

Lisette. (vor sich)

Sie ist verdrieslich. Der Nachbar ist wohl nicht am Fenster. — Wenn er ihr gefällt, — freilich auch nur aus langer Weile — so muß sie wohl verdrieslich seyn, daß er sich nur immer von fern zeigt. Es soll ein origineller und auch ein wackrer Mann seyn. Eine doppelte Empfehlung bei uns. Warum kommt er nicht herüber? Warum giebt er uns nicht Gelegenheit zu lachen?

Constanze.

(mit einem Schrei.) Ah!

Lisette.

Gnädige Frau, was —

Constanze.

Lauf geschwind hinunter, ich habe mein Buch auf die Straße fallen lassen.

Lisette.

Ihr Buch!

Constanze.

Eile, eile; ein junger Mann hob es auf, — lauf, er könnt' es sonst wohl gar heraufbringen.

Lisette.

Ein junger Mann? — ey da muß ich eilen. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Constanze allein, (am Fenster.)

Wie langsam das Mädchen ist! — Der Mensch wird glauben — ich weiß nicht, ob er mich gesehen hat? — O ja, er blickte herauf! — Ich seh' ihn nicht mehr. — (sie geht nach der Thüre) Wenn er herauf käme — Lisette wäre ganz allein Schuld —

Dritter Auftritt.

Constanze. Lisette.

Lisette.

Der Herr will Ihnen das Buch durchaus selbst

überbringen. Aber er ist uns nicht ganz fremd, es ist derselbe der uns hier gegenüber wohnt.

Constanze.

Der uns —

Lisette.

Ja, der immer am Fenster steht, wenn Sie an dem Ihrigen sitzen, der mich immer so freundlich grüßt, wenn er mir begegnet.

Constanze.

Und will mir das Buch selbst —

Lisette (leiser)

Er ist vor der Thüre. Ja, er besteht darauf, es nur Ihnen einzuhändigen.

Constanze.

Siehst Du wohl? Daran ist Deine Langsamkeit Schuld.

Lisette.

Entschliessen Sie Sich nur. Soll er hereinkommen?

Constanze.

Nicht doch. — Ein Unbekannter. Wo denkst Du hin?

Lisette.

Nun so mag er gehen und das Buch mitnehmen.

Constanze. (ärgerlich)

Ich will mein Buch wieder haben, Mamsell.

Lisette

(läuft nach der Thür und öfnet sie)

Mein Herr, belieben Sie einzutreten.

Vierter Auftritt.

Constanze. Lisette. Der Baron.

Constanze.

Aber, mein Herr, warum Sie Sich selbst die Mühe machen, das Buch herauf zu bringen —

Baron.

Das Heraufbringen war nicht schwer, aber das Hereinbringen machte einige Mühe.

Constanze.

Da ich nicht die Ehre habe, von Ihnen gekannt zu seyn, so darf ich es wohl ungewöhnlich finden —

Baron.

Verzeihen Sie, meine Gnädige, ich finde Alles ganz gewöhnlich. Sie lassen ein Buch fallen, ich heb' es auf; ich überbringe es Ihnen, Sie nehmen es an. Hierbei ist nichts ungewöhnlich, als das Vergnügen, das ich bei dem Ueberbringen empfinde.

Constanze.

Wenigstens scheint es sonderbar, daß Sie darauf bestanden, hier einzutreten.

Baron.

Ich habe Sie schon öfter am Fenster gesehen, und folglich ist es sehr natürlich, daß ich darauf bestand.

Constanze.

So verbindlich dies klingt, so erlauben Sie mir doch zu bemerken, daß es das erstemal ist, wo ich die Ehre habe, Sie zu sehen.

Baron.

Einmal muß man sich wohl immer zum erstenmal sehen.

Constanze.

Hier dürft' es auch wohl das letzte mal seyn.

Baron.

Das letzte mal! — Wenn dieser Besuch das letzte Glück meines Lebens seyn soll, so erlauben Sie mir wenigstens ihn so viel möglich zu verlängern.

Constanze.

Mein Herr, diese Zudringlichkeit —

Baron.

Ist, wie Sie gestehen werden, doch sehr verzeihlich, und je entschlossener Sie sind, mich wegzuschicken, desto länger muß ich den Augenblick verzögern, der mich von Ihnen trennt.

Constanze.

Sonderbar! — Und was können Sie dabei gewinnen?

Baron.

Gnädige Frau, ich habe Augen, und ein Herz.

Constanze.

Ey, das klingt ja fast wie eine Declaration.

Baron.

Nicht viel anders.

Constanze.

Und gleich auf's erstemal, wo Sie mich sehen?

Baron.

Wenn ich sie vierzehn Tage später machte, — was würden wir Beide damit gewinnen?

Constanze.

Gewiß nichts; denn ich würde Ihnen eben so wenig glauben.

Baron.

O darum!

Constanze.

Wie?

Baron.

Sie glauben mir schon jetzt; denn unmöglich, gnädige Frau, können Sie allein nicht wissen, wie reizend Sie sind, wie viel Geist und Anmuth Sie besitzen, und ich hoffe, daß Sie mir für so ausgezeichnete Vorzüge Sinn zutrauen.

Constanze.

(wendet sich schnell zu Lisetten und spricht heimlich mit ihr. Dann sagt sie halb laut:)

Bleib' lieber. — Nein, geh!

Lisette.

Recht wohl, gnädige Frau.

Constanze. (laut)

Du kommst sogleich zurück.

Lisette geht ab.

Fünfter Auftritt.

Constanze. Der Baron.

Baron.

Ihro Gnaden zürnen doch nicht über mein Verweilen?

Constanze.

Ich zürne über nichts, was sich lachend abmachen läßt. Aber was Ihr Verweilen Ihnen nützen kann?

Baron.

An Nutzen — wage ich noch nicht zu denken, aber mein Vergnügen dabei ist entschieden.

Constanze.

Sollte mein Vergnügen nicht auch ein wenig Rücksicht verdienen?

Baron.

Meine Eigenliebe hofft Ihr Vergnügen durch meine Unterhaltung zu befördern.

Constanze.

Das hofft sie?

Baron.

Ja!

Constanze.

Hofft sie nicht auch, daß ich schon jetzt Geschmack an Ihnen finde?

Baron.

Wenigstens ist es gar nicht unmöglich, daß zwei Personen sich auf den ersten Anblick in einander verlieben.

Constanze.

Wenn es auch nicht unmöglich ist, — was ich übrigens gar nicht zugebe — so begreife ich doch nicht, wie man es sich sagen könnte.

Baron.

Gleichwol wär' es sehr natürlich. Meistens entscheidet der erste Anblick darüber, ob uns Jemand gefällt. Alles, was nachher erfolgt, ist Wirkung dieses ersten Moments. Warum also Monate zögern um sich zu gestehen, was man schon am ersten Tage fühlte?

Constanze.

Ein bewährtes Mittel, betrogen zu werden.

Baron.

Wird man, nach der andern Methode, nicht auch betrogen?

Constanze.

Doch weniger.

Baron.

Nicht mehr nicht weniger, gnädige Frau.

Constanze.

Führen Sie diese Sprache gegen alle Frauen, mein Herr?

Baron.

Nein, gnädige Frau, gegen Sie zum erstenmale.

Constanze.

Sehr verbindlich. — In der That, da Ihr Aeusferes den Mann von Bildung verspricht, so darf ich nur meiner Unvorsichtigkeit den ungezwungenen Ton zuschreiben, den Sie Sich erlauben.

Baron.

Gestatten Sie mir ein Wort zur Rechtfertigung, gnädige Frau. Ja, ich kenne die Welt, und weiß mich in ihre Sitten zu fügen. Nun, diesem Herkommen gemäß, hätt' ich mich darauf beschränken müssen, Sie ceremoniös anzureden, Ihnen das Buch zuzustellen, und mich traurig zu entfernen, ohne Hofnung, Sie je wieder zu sehen. Unter zwei Uebeln, heißt es, muß man das kleinere wählen, und so wollt' ich mich doch lieber der Gefahr aussetzen, Ihnen für den Augenblick zu misfallen, als die einzige Gelegenheit versäumen, die mich Ihnen näher bringen konnte.

Constanze.

Auf diese Art wär' ich Ihnen wohl gar noch Dank schuldig?

Baron.

Dank nicht, aber Nachsicht.

Constanze.

Wozu aber das Alles? Was wollen Sie denn nun?

Baron.

Sie so lange sehen als es möglich ist.

Constanze.

So determinirt?

Baron.

Ganz determinirt.

Constanze. (vor sich)

Das ist ein seltsamer Mensch! (laut) Wenn es nicht anders seyn kann! — Wollen Sie sich setzen?

Baron.

Sehr gern, gnädige Frau. (sie setzen sich)

Constanze.

Daß Ihr ganzes Unternehmen unnütz ist, hab' ich Ihnen schon gesagt; nun aber fang' ich an, es auch für gefährlich zu halten.

Baron.

Gef.hrlich? Wie das?

Constanze. (lächelnd)

Ich meine, für Sie.

Baron.

Darf ich um eine Erklärung bitten?

Constanze.

Mit einem Herzen, das auf den ersten Anblick Feuer fängt, laufen Sie große Gefahr.

Baron.

Welche, meine Gnädige?

Constanze.

Sich zu verlieben.

Baron.

Von dieser Seite hab' ich nichts mehr zu fürchten.

Constanze.

Sie sind es also schon?

Baron.

Ueber und über!

Constanze.

Fast möcht' ich es glauben, um mich noch mehr zu amüsiren.

Baron.

Amüsiren Sie Sich getrost.

Constanze.

Nach Ihrer Theorie von dem plötzlichen Entbrennen der Herzen, — meinen Sie nicht etwa, das die Sympathie auch schon mich ergriffen hat?

Baron.

Ich wage darauf keine Antwort. Meine Freimüthigkeit schien Ihnen vorhin zu misfallen.

Constanze.

Thun Sie sich keinen Zwang an; ich fange schon an, mich daran zu gewöhnen.

Baron.

In der That? — Ein gutes Zeichen!

Constanze.

Sie hoffen also —

Baron.

Wenn ich nicht hoffte, — würde ich hier seyn?

Constanze.

Mein Herr, — verzeihen Sie, wenn ich lache.

Baron.

Ich dank' es Ihnen, denn dies Lächeln erhöht noch Ihre Reize.

Constanze.

Und worauf gründet sich Ihr Zutrauen?

Baron.

Auf den Satz, daß ein Mann sicher ist zu gefallen, wenn er es nur recht darauf anlegt, zu gefallen.

Constanze.

Dies Mittel scheint Ihnen untrüglich?

Baron.

Ganz untrüglich; es schlägt nur aus Ungeschicklichkeit fehl.

Constanze.

Ein Mann wird also sicher geliebt, wenn er geliebt seyn will. Nun, mein Herr, da Sie so viele Vorzüge vereinigen, so dürfen Sie auch noch stärkeres Zutrauen fassen, als ein Anderer. Ist es nicht so?

Baron.

Nun — es scheint allerdings.

Constanze.

Und wenn werd' ich anfangen, die Wirkung dieses untrüglichen Mittels zu fühlen?

Baron.

Von jetzt an, gnädige Frau.

Constanze.

Ich glaube gar, ich liebe Sie schon!

Baron.

Das sage ich nicht: aber mein Loos ist schon entschieden, und wenn Sie mich in der Folge lieben oder — hassen, so wird das immer eine Wirkung dieser ersten Unterredung seyn.

Constanze.

Was meinen Sie aber das von beiden geschehen wird? Sollten Sie nicht schon vom Ersten überzeugt seyn?

Baron.

Ueberzeugt — nein, — aber wetten wollt' ich wohl darauf.

Constanze.

Wie? wetten wollten Sie, daß ich Sie lieben würde?

Baron.

Ja!

Constanze.

Und wie bald? Binnen welcher Zeit?

Baron.

Sie würden Sich wundern, wenn ich sagen dürfte, wie wenig Zeit es braucht.

Constanze.

Wahrhaftig? O sprechen Sie sich doch ganz aus!

Baron.

Nun — ich würde mir nicht mehr bedingen, als vier und zwanzig Stunden.

Constanze.

In der That? doch so viel?

Baron.

Gewönn' ich früher, um so besser.

Constanze.

Aber woran würden Sie erkennen, ob Sie gewonnen haben?

Baron.

Sie würden mir, wäre dieser Termin abgelaufen, Ihre Gesinnungen selbst eröffnen. Ich baue ganz auf Ihre Wahrhaftigkeit.

Constanze.

Dank für dies schmeichelhafte Zutrauen!

Baron.

Es beruht auf Berechnung, gnädige Frau.

Constanze.

Auf Berechnung?

Baron.

Ja. Unter andern Umständen würde weiblicher Stolz und Vorurtheil Ihnen freilich gebieten, Ihre Gefühle zu verbergen: aber, wenn wir wetten, wird Sie die Redlichkeit zu einem Geständnisse nöthigen, das Ihnen sonst die Delicatesse verbieten möchte.

Constanze.

Wie richtig Sie rechnen! — Aber wie hoch würden Sie wetten?

Barron.

Um was Sie wollen.

Constanze.

Wahrhaftig, es thut mir leid, daß wir uns so wenig kennen; ich hätte große Lust, die Wette

einzugehen, — um Sie für Ihre Vermessenheit zu bestrafen.

Baron.

Ich heisse Baron Nordeck, ich bin nicht arm, ich bin hier angestellt. Meine Familie ist ansässig in dieser Gegend.

Constanze.

Das ist mir nicht unbekannt. — Mein Nahme ist Constanze von Dallwig, ich bin Wittwe, und eines Prozesses wegen hier, der mir viel Langeweile macht.

Baron.

Das ist mir nicht unbekannt. — Also jetzt kennten wir uns. Wetten wir nun?

Constanze.

Ich möchte fast; nur eine Bedenklichkeit hält mich zurück. Meine Karten sind zu gut; ich liebe das allzusichere Spiel nicht.

Baron.

Ich habe das nehmliche Bedenken, und darum, denk' ich, heben wir gegeneinander auf. — Wetten wir also?

Constanze.

Gut, mein Herr, ich wette.

Baron.

Im Ernst?

Constanze.

Im ganzen Ernst. — Wie hoch wetten wir?

Baron.

Ich kann in diesem Augenblick — über hundert Louisd'or verfügen.

Constanze.

Hundert Louisd'or? Als ob Sie den Zustand meiner Kasse kennten! Gerade so viel bin ich schuldig.

Baron.

Nehmen Sie sich in Acht, gnädige Frau, nicht doppelt so viel schuldig zu werden.

Constanze.

Hüthen Sie sich, meine Schulden bezahlen zu müssen.

Baron.

Wenn Sie mich liebten, bezahlten wir zusammen.

Constanze.

Noch eins. Hoffentlich ist während der Probezeit Ihre stete Gegenwart nicht nothwendig!

Baron.

Der Strenge nach sollte das wohl die Bedingung seyn: aber ich will sie keineswegcs übereilen. Ich bitte um mehr nicht als um die Erlaubniß, Ihnen drei Besuche machen zu dürfen, und dieser jetzige soll schon für den ersten gelten.

Constanze.

Wie grosmüthig! — Und wenn werde ich mich der folgenden zu erfreuen haben?

Baron.

Nach und nach. Dieser erste enthält gleichsam die Exposition, der zweite — die Prüfung, und der dritte die Entwickelung, mit anderm Worte, die Bezahlung.

Constanze.

Die Sie mir leisten werden.

Baron.

Die ich zu empfangen gedenke.

Constanze (lächelnd)

Wir werden ja sehen! — Aber so setzen Sie doch nun Ihre Kunstgriffe in Gang!

Baron.

Sie sind in vollem Gange, gnädige Frau.

Constanze.

Und ich habe nichts davon bemerkt!

Baron.

Jetzt aber, wo mir die Wette ein Recht giebt, Sie wieder zu sehen, will ich den Vortheil nicht misbrauchen, den eine längere Unterhaltung mir verschaffen müßte.

Constanze.

Ich rathe Ihnen, kommen Sie lieber nicht wieder.

Baron.

Aha! Sie fangen schon an, zu fürchten.

Constanze.

Nein, wahrhaftig! Nur Mitleid hab' ich mit Ihnen.

Baron.

Hüthen Sie sich vor dem Mitleid. Mitleid ist eine gefährliche Gesellschaft!

Constanze.

Also die Wette gilt im Ernst?

Baron.

Zurücktreten, heißt: sie verlohren geben.

Constanze.

O das werd' ich nicht: denn Sie verdienen eine Züchtigung.

Baron.

Sie wird sehr süß seyn, gnädige Frau. — Ich lasse Sie jetzt allein. Merken Sie wohl: die Einsamkeit ist eine Falle, die ich Ihnen lege.

Constanze.

Nun ja, es ist leicht möglich, daß ich Sie in der Ferne mehr liebe, als in der Nähe.

Baron.

Das wird sich bald zeigen. Auf Wiedersehen, gnädige Frau.

(er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Constanze. (allein.)

Das ist der seltsamste Mensch, der mir je vor-

gekommen ist. — Nichts brachte ihn aus seiner Fassung. — Was kann aber seine Absicht seyn? Sich über mich lustig zu machen, doch wohl nimmermehr? — Wie konnte ich mich aber auch mit ihm necken? Warum wieß ich ihn nicht mit Ernst zurück? — Nein, nein, dazu ist er viel zu artig. Seine Familie ist bekannt, sein ganzes Benehmen zeigt den Mann von gutem Ton. — An Eigenliebe mag es ihm nicht fehlen — er schmeichelt sich wohl im Ernst, diese seltsame Wette zu gewinnen! — Um so mehr will ich seine Eitelkeit bestrafen, ich muß die hundert Louisd'or gewinnen — o ich habe sie schon gewonnen! — Aber, auf meiner Huth muß ich seyn, denn Verstand hat er, wahrhaftig; — wie hätt' er mich sonst so gängeln können? — Ich darf mir nicht merken lassen, daß mir sein Wesen gefällt, daß ich über seine Zudringlichkeit nicht ungehalten bin. — Gewiß, es wäre recht verdrieslich, wenn er nicht wieder käme.

Siebenter Auftritt.

Constanze. Lisette.

Constanze.

Ach, Lisette, Du hast viel verloren!

Lisette.

Ich hätte viel verloren, wenn ich nicht alles wüßte.

Constanze.

Du hast gehorcht?

Lisette.

Nach dem Anfang des Gesprächs, — wer hätte widerstehen können, das Uebrige zu erhorchen?

Constanze.

Ist Dir je eine solche Unart vorgekommen?

Lisette.

Hm! wohl noch größere!

Constanze.

Wie? Dich hat sein Vorschlag nicht beleidigt?

Lisette.

Nein, ich habe von Herzen darüber gelacht.

Constanze.

Und was meinst Du von der Wette?

Lisette.

Die gefällt mir nicht.

Constanze.

Weshalb?

Lisette.

Sie ist zu hoch.

Constanze.

Desto besser!

Lisette.

Sie hätten sie nicht wagen sollen. Hundert Louisd'or, und Ihr Prozeß ist noch nicht gewonnen.

Constanze.

Wagen! Du glaubst doch nicht, daß ich sie verlieren werde?

Lisette.

Sie haben mir immer gesagt, Sie wären nicht glücklich im Spiel.

Constanze.

Ein Spiel ist es freilich. Da hast Du Recht. —

Aber wie? meinst Du im Ernst, ich könne mich so plötzlich von einer Leidenschaft überraschen lassen?

Lisette.

Ist man denn immer Meister über die Leidenschaft?

Constanze.

Du nicht, — aber ich!

Lisette.

Man muß gegen alle Männer auf seiner Huth seyn, und der da hat wirklich die Gabe, deren er sich rühmt, die Gabe zu gefallen.

Constanze.

Du beurtheilst mich wahrscheinlich nach Dir?

Lisette.

Ich hätte nichts dabei zu wagen. Bis der Termin abgelaufen ist, würde ich einem weg sagen: ich liebe Sie nicht, ich liebe Sie nicht.

Constanze.

Und würdest lügen, um die hundert Louisd'or zu gewinnen.

Lisette.

O ich habe schon für weniger gelogen!

Constanze.

Das glaub' ich Dir.

Lisette.

Nun so werd' ich dem Baron sagen, wenn er wieder kommt: Sie liebten ihn ganz und gar nicht.

Constanze.

Wer hat Dir das befohlen? Ich weiß schon selbst, was ich zu thun habe.

Lisette

Verzeihen Sie. Freilich. Aber Sie sind zu ehrlich, Sie würden keine Unwahrheit sagen können.

Constanze.

Ich werde darum in keine Verlegenheit kommen. — Seyn Sie ganz ausser Sorgen, Mademoiselle, mischen Sie sich in nichts, und wenn er wieder kommt, bitte ich, mir es zu melden. (Sie greift nach dem Buche.)

Lisette.

Ach, gnädige Frau, rühren Sie das Buch nicht an!

Constanze.

Warum nicht?

Lisette.

Ich glaub' es hat Ihnen Unglück gebracht.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Constanze.

Närrisches Mädchen! — Du bleibst hier, und wenn er kommt, so sag' ihm — nein, sag' ihm nichts, und rufe mich. — Ob ich vorgäbe, ich sey nicht zu Hause? — Nein, nein, rufe mich nur.

(in das Kabinet ab.)

Achter Auftritt.

Lisette (allein.)

Weil einmal vom Wetten die Rede ist, so wollt' ich wohl wetten, daß sie blos weggegangen ist, weil sie meine Beobachtungen scheut; und wetten, daß sie fürchtet, ihre Wette zu verlieren; — und wetten, daß es mit meiner Wette sicherer steht, als mit der ihrigen!

Neunter Auftritt.

Der Baron. Lisette.

Baron.

Du bist allein, mein Kind?

Lisette.

Ich rufe die gnädige Frau.

Baron.

Noch nicht. — Ich habe mit Dir zu sprechen.

Lisette.

Befehlen Sie.

Baron.

Sage mir, Lisette, liebst Du Deine gnädige Frau?

Lisette.

Von ganzem Herzen.

Baron.

Ich auch. — Wie lang' ist sie Wittwe?

Lisette.

Gestern ein Jahr.

Baron.

Das ist gut. Liebte sie ihren Gemahl sehr?

Lisette.

Ich versichere Ihnen, daß sie ihn recht anständig liebte.

Baron.

Ist auch genug. Was für ein Mann war er?

Lisette.

Verdrieslich und launisch zu Hause, hart gegen die Domestiken, kalt und wunderlich gegen seine Gemahlin: außer dem Hause der liebenswürdigste Mann von der Welt.

Baron.

O ich kenne solcher angenehmen Ehemänner mehr! — War sie sehr betrübt über den Tod ihres Gemahls?

Lisette.

O Herr Baron, sie hat ganz erbärmlich gethan, ganz entsetzlich geweint, wie eine, die sich beeilt, schnell mit diesem Geschäft fertig zu werden. Sie hat dem Schmerz ihre Schuld gleich auf einmal abgetragen. Nun ist sie längst wieder beruhigt.

Baron.

Gleichwol ist seitdem erst ein Jahr verflossen?

Lisette.

Ei, Herr Baron, bedenken Sie doch, wie lang ein Jahr ist! — Wenn eine Frau Wittwe wird, hat sie nur zwischen zwei Dingen die Wahl: entweder der Schmerz tödtet sie, oder er tödtet sie nicht. Tödtet er sie, so ist's mit Allem aus, selbst mit dem Schmerze; tödtet er sie nicht, so muß sie sich ja wohl zum Leben bequemen. — Nun, acht Tage lang ist sie trostlos, drei Wochen lang weint sie, drei Monate ist sie traurig: aber dann bleiben immer noch acht ganze Monate übrig, um sich zu trösten.

Baron.

Du würdest diese Rolle gut spielen.

Lisette.

O ich dächte auch eine andere nicht zu verderben! Aber glauben Sie denn Ihre Wette zu gewinnen?

Baron.

Ja, was hältst Du davon?

Lisette.

Ich weiß nicht recht, was ich davon halten soll. Vier und zwanzig Stunden sind wohl sehr wenig: wenn Sie acht und vierzig gesagt hätten, möcht' es noch seyn. Indessen, wenn ich gewissen Vorzeichen trauen darf —

Baron.

So könnte ich gewinnen?

Lisette.

Hundert Louisd'or und ein Herz dazu.

Baron.

Ich begnüge mich mit der zweiten Hälfte.

Lisette.

Seyn Sie so gütig, mir die erste zu überlassen.

Baron.

Wir wollen sehen.

Lisette.

Im Ernst?

Baron.

Willst Du auch mit mir wetten?

Lisette.

Ich fürchte, ich verliere!

Baron.

Ich wette, wenn ich Dir einen jungen, hübschen Mann verspreche und eine Aussteuer dazu, — Du schlägst ihn aus.

Lisette.

Zahlen Sie, ich habe gewonnen.

Baron.

Geduld, Du sollst nichts dabey verlieren. — Höre, wenn die Rede auf mich kommt, so sprich so viel Uebles von mir, als Du aufbringen kannst.

Lisette.

Uebles von Ihnen? Die gnädige Frau würde böse werden.

Baron.

Das wünsch' ich.

Lisette.

Ach so! Jetzt versteh' ich Sie. Schon gut, verlassen Sie sich auf mich.

Baron.

Noch eins. Frau von Dallwig hat einen Prozeß. Nicht wahr?

Lisette.

Leider!

Baron.

Von dessen Ausgang zum Theil ihr Vermögen abhängt?

Lisette.

Woher wissen Sie das?

Baron.

O ich weiß manches, was ich nicht zu wissen scheine! — Ich weiß sogar, daß sie zu stolz ist, sich deshalb an ihre Freunde zu wenden, daß sie lieber den Prozeß auf's Spiel setzt, als ihnen das Vergnügen gönnt, ihr zu dienen.

Lisette.

Wie, Herr Baron?

Baron.

Geh', melde mich ihr.

Lisette (im Abgehen vor sich.)

Ja, wenn der Mann unsere Geheimnisse kennt, — da ist's nicht schwer, Wetten zu gewinnen. (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Der Baron (allein.)

Ja, liebenswürdiges Weib, wider deinen Willen werd' ich Dir dienen! Sind auch die Mittel, die ich dazu anwende, sonderbar: so wird Dich doch die Folge überzeugen, daß meine Sonderbarkeit keinen andern Zweck hatte, als Dir nützlich zu seyn. Machen wir also, um die Wette zu verlieren, Alles, was ein Anderer thun würde, sie zu gewinnen.

Eilfter Auftritt.

Constanze. (mehr geputzt) Der Baron.

Constanze.

Sie sind doch wieder gekommen, Herr Baron? — Ich glaubte wirklich nicht, Sie noch zu sehen.

Baron.

Sie dachten besser von mir, gnädige Frau. Sie wußten gewiß, daß ich nicht ausbleiben würde.

Constanze.

Ihr Einfall ist so bizarr, daß ich nicht begreife, wie ich darauf habe eingehen können.

Baron.

Sie werden noch manches nicht begreifen.

Constanze.

Soll der Scherz noch länger dauern?

Baron.

Ich wollte wohl: aber leider ist mir's nicht möglich, ihn fortzusetzen.

Constanze.

Ihr Ton ist verändert. Sie scheinen bekümmert.

Baron.

Ich hab' Ursache dazu!

Constanze.

O ich durchsehe Sie! Erst versuchten Sie es mit Scherz, mit Fröhlichkeit: jetzt rufen Sie die Empfindsamkeit zu Hülfe!

Baron.

Nein, gnädige Frau, ich bin ernst, weil ich es seyn muß. Auch werden Sie meinen Kummer sehr begreiflich finden, wenn ich Ihnen sage, daß

ich eben eine Nachricht erhalte, die mich zwingt, eilig von hier abzureisen.

Constanze.

Das thut mir Leid. Aber wer die Parthie verläßt, verliert sie.

Baron.

O darum! Ich reise vor Ablauf der vier und zwanzig Stunden nicht, und die Wette wird gewonnen seyn.

Constanze.

Doch gewonnen? Von Ihnen gewonnen?

Baron.

Das eben bekümmert mich. Denken Sie! ich soll in dem seligen Augenblicke von Ihnen scheiden, in welchem Sie mir das Geständnis meines Glücks ablegen.

Constanze.

Ihnen diesen Kummer zu ersparen, gebe ich die Wette auf, und lasse Sie ungewiß über meine Gesinnungen abreisen.

Baron.

Wer die Parthie verläßt, gnädige Frau, ver-

liert sie, und ich sehe mit Bedauern, daß sie meine Reisekosten bezahlen werden.

Constanze.

Was mich beruhigt, ist, daß der Kummer Ihnen die Geistesgegenwart nicht geraubt hat.

Baron.

Nein, gnädige Frau; es bleibt mir immer noch genug, Ihnen einen Vorwurf zu machen.

Constanze.

Einen Vorwurf? Mir?

Baron.

Als wir die Wette schlossen, verschwiegen Sie mir, daß Ihr Herz bereits verschenkt, und mir darum unmöglich sey, es zu erhalten. Ein freies Herz durft' ich zu rühren hoffen: ein versagtes konnt' ich nicht gewinnen.

Constanze.

Und wer hat Ihnen dies Geheimniß verrathen?

Baron.

Leider weiß ich es nur zu gewiß!

Constanze.

Sey dies nun List und verstellte Eifersucht oder

blose Neugier von Ihnen, so will ich Sie doch hierüber vollkommen beruhigen. Ich versichere Ihnen also, daß ich gar keine Verbindung habe, daß mein Herz völlig frei ist, und erlauben Sie mir noch hinzuzusetzen, — auch noch seitdem ich Sie kenne.

Baron. (mit Empfindung.)

Nun wohlan, gnädige Frau, wozu mich länger verstellen? Das hieße den Scherz zu weit treiben, der Ihnen misfällig werden könnte. Lernen Sie also den Mann kennen, den Sie des Leichtsinnes, der Eigenliebe, der Zudringlichkeit beschuldigen. Nicht heute zum erstenmal ward mir das Glück, Sie zu sehen. Meine Wohnung ist der Ihrigen gegenüber; seit zwei Monaten erspähe ich jeden Moment wo ich Sie am Fenster erblicken kann, und segne die Geschäftslosigkeit, die Sie zwingt, da Zerstreuung zu suchen. Hinter den Jalousieen verborgen verlor' ich mich in Ihrem Anschauen, ohne selbst von Ihnen gesehen zu werden. Wenn Sie singen, dringen Ihre Töne mir in das tiefste Herz. Alles, was Sie angeht, hab' ich erforscht,

und nehme den lebendigsten Antheil daran. — Was kümmert mich die Wette! Verlieren kann ich nicht, da sie mir das unschätzbare Glück Ihrer Bekanntschaft gewann; ich kann nicht verlieren, wenn Sie erlauben, daß mein jetziger Besuch nicht der letzte sey. — Endlich sage ich Ihnen — selbst auf die Gefahr, Ihr Zutrauen nicht zu erhalten, — daß ich dem Zudringen meiner Familie, die mich verheirathen will, nicht widerstehen darf; daß ich abreisen muß, eine Frau zu nehmen, die, weit entfernt, einen Ihrer Reize zu besitzen, meine Liebe nie erhalten wird, weil Sie, nur Sie allein mein ganzes Herz beherrschen. Ich fühle, daß die Art, wie ich mich bei Ihnen eingeführt, Mistrauen einflößen mußte, aber ich werde Alles anwenden, diesen ungünstigen Eindruck auszulöschen, und bald sollen Sie erfahren, daß, wenn ich auch auf Ihre Liebe nicht Anspruch machen darf, ich dennoch nicht unwürdig war, Ihr Freund zu seyn.

(er geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Constanze. (allein.)

Er ist fort! — Hab' ich auch recht gehört? — Ist das der leichtsinnige, eigenliebige Mann von vorhin? Welche Sprache! Welches Feuer! — Alles, was er sagte, klang so wahr — so herzlich! — Oder sollte das die Hauptmine seyn, die er springen läßt? — Sollte die Heuchelei die Sprache der Wahrheit so täuschend nachahmen können? — Ach, dieser Mann ist entweder sehr liebenswürdig, oder sehr gefährlich! — Er hat Recht; gleichgültig kann man gegen ihn nicht seyn; man muß ihn lieben, — oder ihn hassen.

Dreizehnter Auftritt.

Constanze. Lisette.

Lisette.

Ach, gnädige Frau, was haben Sie denn mit

dem Herrn Baron vorgenommen? Wie er kam, war er so heiter, und traurig ist er wieder weggegangen.

Constanze.

Lisette!

Lisette.

Gnädige Frau!

Constanze.

Ich bin in großer Verlegenheit.

Lisette.

Sie sind auch niedergeschlagen? Haben Sie denn alle Beide die Wette verloren?

Constanze.

Der Baron kennt mich, Lisette; er hat mich schon öfter gesehn.

Lisette.

Ich weiß es, gnädige Frau; auch von Ihrem Prozeße sprach er; er hat mir vieles erzählt.

Constanze.

Weißt Du, daß dies die Sache sehr verändert?

Lisette.

Freilich macht das einen großen Unterschied.

Constanze.

Ueberlege mit mir, Lisette, rathe mir, was soll ich thun? Ist der Baron ein listiger Verführer, oder ist er ein Mann von Gefühl? Liebt er mich, oder will er meiner spotten? Hatte, was er sagte, blos zum Zweck, diese seltsame Wette zu gewinnen, oder war die Wette selbst nur ein sinnreiches Mittel, mir seine Liebe zu erklären?

Lisette.

Ich, gnädige Frau, denke immer gern das Beste. — Uebrigens müssen Sie gestehen, ist der Baron ein liebenswürdiger Mann.

Constanze.

Liebenswürdig? Mit diesem Leichtsinn und anmaßenden Wesen, mit dieser Eigenliebe und spöttischen Laune, liebenswürdig?

Lisette.

Das ist wahr; daran hab' ich nicht gedacht. Sein Benehmen war auffallend genug, man könnt' es wohl gar unartig nennen.

Constanze.

Du verstehst das nicht, meine Liebe. Selbst bei dieser Unart entfernt' er sich doch nie von dem guten Tone und der Achtung, die man einer Frau von Sitten schuldig ist.

Lisette.

Das hab' ich bemerkt. Sein Betragen war immer ehrerbietig, daß ich im Stillen bei mir sagte: es ist doch ein recht feiner Mann.

Constanze.

Nun, ein feiner Mann wird keiner Dame eine so lächerliche, unschickliche Wette vorschlagen.

Lisette.

Gewiß nicht! Mit einer Dame, die Achtung verdient, wetten, daß man ihr den Kopf verdrehen werde, ist wirklich eine Unverschämtheit.

Constanze.

Du weißt nicht, was Du sprichst. Es ist keine Unverschämtheit, wenn man dazu genöthigt ist. Wie hätt' er ohne diese Wette wieder kommen können?

Lisette.

Freilich; und er schlug sie auf eine so verbindliche Art vor.

Constanze.

Auf eine verbindliche Art? Das nun wahrhaftig nicht. Die Wette läßt sich noch entschuldigen: aber den Termin auf vier und zwanzig Stunden zu beschränken, das ist eine wahre Beleidigung.

Lisette.

Ganz gewiß. Sich einzubilden, man könne in so kurzer Zeit ein weibliches Herz gewinnen — es ist unverzeihlich!

Constanze.

Unverzeihlich! Ich muß ihm ja wohl verzeihen, da ich schwach genug war, die Wette einzugehen.

Lisette.

Das wollt' ich eben sagen, gnädige Frau. Sie hätten wohl diese Wette nicht eingehen sollen.

Constanze.

Allerdings mußt' ich sie eingehen, allerdings.

Denn ohne die Wette wär' er gewiß nicht wiedergekommen, und es ist doch möglich, daß er ein rechtschaffener Mann ist.

Lisette.

O daß er rechtschaffen ist, das ist wohl ausgemacht.

Constanze.

Ausgemacht! So? Traue Du nur den Männern!

Lisette.

Das ist wohl wahr. Die Männer sind alle Betrieger; es giebt auch nicht einen, der es redlich meint.

Constanze.

Geh, laß mich allein. Du scheinst ein Vergnügen daran zu finden, mir zu widersprechen, und wenn ich Dich länger anhörte, könnt' ich am Ende noch eine Thorheit begehen.

Lisette, (im Abgehen vor sich.)

Ich müßte mich gewaltig irren, — oder von den vier und zwanzig Stunden sind drei und zwanzig zu viel. (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Constanze. (allein.)

Wie unklug, wenn man Domestiken das Mindeste über sich einräumt! Weil ich gut bin, weil ich manchmal vertraulich mit ihr rede, so erlaubt sich das Mädchen, mir zu widersprechen; sie erlaubt sich gar, in meinem Herzen zu lesen! — Aber wird Nordeck wieder kommen? — Was soll ich von ihm denken? Und was mag er von mir denken? — Er hat mich schon lange gesehn? — Ich weiß es wohl, ich hab' ihn auch gesehn. — Er will reisen: ich sollt' es wünschen, und weiß nicht, warum ich es nicht wünsche. — Ob er wohl von der Wette sprechen wird? Das müßte mich in Verlegenheit setzen, denn verlieren mag ich sie nicht, und gewinnen — ich glaube wahrhaftig, gewinnen darf ich sie auch nicht.

Funfzehnter Auftritt.

Constanze. Lisette.

Lisette.

Zwei Briefe, gnädige Frau.

Constanze.

Zwei?

Lisette.

Von verschiedener Hand.

Constanze.

Der ist von meinem Advokaten. (sie lieset) „Gnädige Frau! In diesem Augenblick wird das Urtheil in Ihrem Prozeße gefällt. Sie verdanken die Beendigung desselben dem Herrn Baron Nordeck, der sich seit geraumer Zeit mit dem größten Eifer dafür verwendet hat.“ — Seit geraumer Zeit? Das also wäre wahr! — „Er hat das Recht nicht ändern können, das ohnehin auf Ihrer Seite war, aber die Entscheidung hat er um vieles beschleunigt. Seyn Sie ohne Sorge, in einer Stunde ist der Prozeß ge-

wonnen." — Freue Dich mit mir, Lisette, daß nun alles, und so glücklich entschieden ist! Aber der andere Brief? — (sie sieht nach der Unterschrift) Von Nordeck! (sie lieset) „Mein zweiter Besuch, gnädige Frau, hat mir bewiesen, daß ich die Wette verloren habe. Sie finden die bestimmte Summe in Banknoten beigeschlossen. Ein dritter Versuch würde unnütz seyn; ich werde also nur noch einmal erscheinen, um Abschied von Ihnen zu nehmen. Muthen Sie mir nicht etwa zu, die Wette aufzuheben, denn hätt' ich sie gewonnen, so würd' auch ich den Preis angenommen haben. Nordeck."

Lisette.

Ach, gnädige Frau, nun errath' ich das ganze Geheimniß. Der Herr Baron hat die Wette nur ausgesonnen, um Sie wider Ihren Willen zu verbinden.

Constanze.

Ach ja, Lisette, ja, so ist es. Jetzt sprichst Du aus meinem Herzen. Der Mann ist so artig, so

einnehmend, und die Wette war zu wunderlich, als daß er sie im Ernst hätte vorschlagen können.

Lisette.

Wären Sie grausam genug, sie zu gewinnen?

Constanze.

Das wär' abscheulich! — Soll ich's gestehen, Lisette? Die Wette und der glückliche Ausgang meines Prozeßes machen mir nur darum Freude, weil sie mir beweisen, daß ich schon lange geliebt werde; daß er sich in dem Augenblick mit meinem Glück beschäftigte, wo ich so ungerecht von ihm urtheilte!

Lisette.

Nun werden Sie wohl keine lange Weile mehr haben.

Constanze.

Ach, er reis't ja fort!

Lisette.

Wie?

Constanze.

Seine Familie will ihn verheirathen.

Lisette.

Verheirathen?

Constanze.

Darum eben reis't er.

Lisette.

Nun so heirathen Sie ihn, gnädige Frau, so hat die Familie ihren Willen, und er reis't nicht fort.

Constanze.

Du denkst weit hinaus!

Lisette.

Ganz und gar nicht, gnädige Frau, denn hier ist der Herr Baron.

Sechzehnter Auftritt.

Der Baron (in Reisekleidung.) Constanze. Lisette.

Constanze.

Ah, Herr Baron, Ihrer Bemühung hab' ich also die Beendigung dieses verdrieslichen Prozeßes zu verdanken?

Baron.

Mein Antheil daran ist so unbedeutend, daß man dessen gar nicht gegen Sie hätte erwähnen sollen.

Constanze.

Ohne Zweifel werd' ich bald den Erfolg Ihrer Fürsorge erfahren?

Baron.

Das Urtheil ist gesprochen, gnädige Frau, und Ihr Prozeß gewonnen.

Constanze.

Wie, Herr Baron, Sie wissen bereits — ?

Baron.

Ich hatte um Mittheilung der Sentenz gebeten, und eilte, Ihnen den glücklichen Ausgang anzuzeigen.

Constanze.

Ihnen bin ich denn zwiefach verbunden, für den glücklichen Ausgang und für die erste Nachricht davon. Ich berg' Ihnen nicht, daß meine Freude dadurch erhöht wird. Aber Sie reisen ab —

Baron.

Der Wagen wartet.

Constanze.

Der Wagen? Schon? — Aber sagen Sie mir: diese Abreise — diese Heirath — ist sie denn so dringend?

Baron.

Die Heirath, gnädige Frau?

Constanze.

Ja, Herr Baron. — Ich bin sehr neugierig, in der That.

Baron.

Es ist zwar wahr, daß man mich verheirathen will, aber man läßt mir die Wahl.

Constanze.

Man läßt Ihnen — die Wahl? — Nun — die Abreise?

Baron.

Die Abreise — wäre nicht nöthig, wenn ich die Wette gewonnen hätte: aber da ich sie verloren habe, ist hier für mich weiter nichts zu thun.

Constanze.

In dieser Voraussetzung also reisen Sie?

Baron.

Muß ich reisen.

(Pause.)

Constanze.

Es thut mir leid, Herr Baron, mein Lebewohl mit einem Vorwurf begleiten zu müssen.

Baron.

Mit einem Vorwurf?

Constanze.

Wenigstens muß es mich befremden, daß Sie eine so wunderliche Wette, die doch nur ein Scherz seyn konnte, so ernsthaft behandelt haben.

Baron.

Ich hab' im vollen Ernst gewettet, und im vollen Ernst verloren.

Constanze.

Wie dem auch sey, Sie würden mich beschämen, wenn Sie mir das Uebersendete aufnöthigen wollten. Empfangen Sie also zurück, was Sie mir gar nicht hätten anbieten sollen.

Baron.

Könnten Sie sich beleidigt fühlen, daß ich mich einer Verbindlichkeit entledige, die ich auf mein Ehrenwort, und auf das Ihrige, eingegangen bin?

Constanze.

Ich darf, — ich will nichts annehmen.

Baron.

Aber, gnädige Frau, es war doch möglich, daß ich hätte gewinnen können?

Constanze.

Aber, Herr Baron —

Baron.

Ich frage Sie, war es nicht möglich, daß ich hätte gewinnen können?

Constanze.

Nun ja — an sich — hätten Sie auch gewinnen können.

Baron.

Es muß also eben so möglich gewesen seyn, zu verlieren.

Constanze.

Wie es Ihnen beliebt: aber ich nehm' es nicht an.

Baron.

So werden Sie mir wenigstens sagen, warum Sie es ausschlagen?

Constanze.

Weil ich es nicht annehmen darf; — in Wahrheit, ich darf nicht.

Baron.

Aber warum dürfen Sie nicht, gnädige Frau? warum nicht?

Constanze.

Warum? — Erlassen Sie mir die Antwort.

Baron.

Ich flehe Sie, warum?

Constanze.

Nun wohl, weil ich eine Wette nicht als gewonnen ansehen darf —

Baron.

Vollenden Sie, liebenswürdige Constanze!

Constanze.

Eine Wette, die ich — selbst verloren zu haben glaube.

Baron.

Verloren! O Himmel!

Constanze.

Ja wohl, verloren! Ich weiß nicht, war es meine Bestimmung — aber es ist nun einmal so, und ich erröthe, wenn ich bedenke, wie gewiß Sie Ihres Sieges waren.

Baron.

Erröthen Sie nicht, schönste Constanze, das Glück des zärtlichsten Liebenden zu gründen. Ich liebe Sie lange, das wissen Sie; krönen Sie nun eine Liebe, die an dem ersten Tage für Sie erwachte, wo ich Sie sah.

Constanze.

Nach dem Geständniß, das ich schon abgelegt habe, darf mich das Uebrige nichts weiter kosten. Sie liebten mich schon lange, — und ich wußte es schon lange! Meine Augen begegneten den Ihrigen, und wenn heute das Buch meiner Hand entfiel, so geschah es, weil —

Baron. (sie umfassend.)

Weil — ?

Constanze. (erröthend.)

Weil ich es nicht fest hielt.

Lisette.

Dacht ich's doch!

Constanze.

Und Ihre Reise?

Baron.

Ist nun nicht nöthig!

Lisette.

Und die Wette?

Baron.

Hast Du gewonnen.

Lisette.

Ich schlage nichts aus!

Constanze.

Aber, lieber Nordeck, der Roman war fast gar zu kurz; er hat kaum eine Stunde gedauert.

Baron.

Doch nur mit unserm Leben soll unser Glück endigen!

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

COMITE DES STADTTHEATERS IN AUGSBURG

8° L. D.

[Hassaureck]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hassaureck, Franz J.

Die seltsame Wette Lustspiel in Einem Akt

Leipzig 1812

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 2715
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260227-1